

# Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf., Infanterie pro Heft 2 Sgr. Diejenigen gedruckten Aktenstücke hier, welche die Urwähler-Zeitung nach Abzug des Postzolls zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf. Botengeld. Außerhalb Preussens beliebe man sich an die postlich belegenen Postämter, im Inlande an die bekannten Expeditionen der bei Postämtern verlässigen Zeitungen zu wenden.

N 96.

Berlin, Sonnabend, den 24. April

1852.

## Der Staat und die Jesuiten.

Wie wir im gestrigen Artikel dargezogen haben, denkt man in Preußen den Uebergreifen der katholischen Orthodorie durch Kräftigung der evangelischen Orthodorie entgegen zu treten. Wir haben aber auch gezeigt, daß dies unmöglich ist. — Die Religion muß sich entweder auf die Ueberlieferung aus der Vorzeit stützen, und dann haben die Katholiken Recht, wenn sie an dem Pabst und der einzigen Kirche festhalten, wie sie überliefert ist seit fast zwei Jahrtausenden. Oder die Religion ist gegründet auf die ewig fortschreitende Ueberzeugung des Menschengeschlechts von ihrem Verhältnis zu Gott, dann haben die freien Gemeinden Recht. Oder endlich es findet eine Art Vergleich zwischen Ueberlieferung und fortschreitender Ueberzeugung statt, eine Verbindung der Tradition mit der Vernunft, und dann haben die evangelischen Nationalisten Recht. — Die evangelische Orthodorie, die all' dies vermehrt, hat gar keinen Grund und Boden. — Gegenüber den Katholiken sind sie die wahren Dissidenten; gegenüber den Dissidenten sind sie die Katholiken; gegenüber den Nationalisten erscheinen sie als Katholiken und Dissidenten zugleich.

Es ist daher auch nicht im Entferntesten zu erwarten, daß den Uebergreifen der Jesuiten durch gleiche Anstrengung der evangelischen Orthodorie sollte gesteuert werden können; und man nimmt auch schon wahr, daß sie sich auf das eigentliche Gebiet ihrer Stärke zurückziehen anfängt und auf den Staat blickt, der durch weltliche Macht eingreifen soll.

Für diesen Augenblick ist der preussische Staat freilich noch nicht so weit, um den Jesuiten entgegen zu treten. Vorerst sucht er seine Macht gegen die Dissidenten zu richten. Er erblickt in ihnen eine politische Partei, und in der That, sobald der bestehende Staat

die Dissidenten nicht bildet und der freie Staat sie duldet, muß wohl das Dissidententhum eine politische Färbung annehmen. Die innere Tendenz einer Gesellschaft, einer Glaubensgemeinde mag noch so fern vom Felde der Politik liegen: sobald man ihre Existenz gefährdet, so wird sie das Bestreben in sich tragen, die Macht zu vernichten, die sie vernichten will. Wen ich als Feind behandle, der wird mein Feind, wenn er es in Wahrheit auch gar nicht ist, oder nicht werden will. —

Gegenwärtig hat demnach der Staat noch einen Gegenstand seines Kampfes in den Dissidenten vor sich, und da das Dissidententhum grade das Gegenheil vom Jesuitismus ist, so ist er um die Formel verlegen, wie er die Jesuiten bekämpfen soll. Aber die Zeit wird nicht ausbleiben, wo dies gleichfalls eintreift. —

Wir haben bereits ähnliche Zeiten erlebt. In der Reaktionsperiode nach 1819 erhielt der Jesuitismus gleichfalls einen gewaltigen Aufschwung durch die Unterdrückung, die ihm die Staaten gewährten, welche den Geist der Freiheit in den Völkern unterdrücken wollten; aber es dauerte nicht lange, da wurde den protestantischen Staaten bange vor einer Macht, die sich über den Staat stellt, und die Abhängigkeit der katholischen Kirche vom Staate wurde detestirt, eine Abhängigkeit, die eigentlich erst mit dem März 1848 aufgehoben wurde, in welchem wir glaubten Religionsfreiheit für Alle zu schaffen, und darum auch für Katholiken Religionsfreiheit forderten.

Als ein Ueberrest dieser Zeit befindet sich auch noch in unserer Verfassung ein Artikel, der besagt, daß die katholische Kirche ihre Angelegenheiten selbstständig ordnet und verwaltet, das heißt unabhängig vom Staate. Ferner im folgenden Artikel: „der Verkehr der Religionsgesellschaften mit ihren Obern ist ungehindert,“ was auf nichts andres als auf die katholischen Geistlichen Bezug hat, welche das Oberhaupt der Kirche außer Landes in Rom haben. — Bis zum März 1848 war

diese Freiheit ihnen nicht gestattet. Der Staat hatte in der Verwaltung und der Erneuerung der Obern der Kirche seinen gesetzlichen Einfluß, und der Werber der Geißlichkeit mit dem war einer Kontrolle der Regierung unterworfen.

Wenn es für jetzt auch in Preußen bei der verheißenen Selbstständigkeit der katholischen Kirche verbleibt, so beweist uns doch schon die Wiener-Versfassung Kurheffens, daß die deutschen Regierungen auch mit dieser Revolution gekrochen haben. In dieser Kaiserpaßung'schen Verfassung lautet der Artikel 101 wie folgt: „Die Regierung übt die unveräußerlichen hoheitlichen Rechte des Schutzes und der Oberaufsicht über die Kirchen in ihrem vollsten Umfange aus. — In Bezug auf die katholische Kirche wird im §. 103 unter Andern festgesetzt: Die von dem Bischof und andern katholischen Kirchenbehörden ausgehenden allgemeinen Anordnungen, Kreisverordnungen und dergleichen allgemeinen Erlasse an die Geißlichkeit und die Diözesanen, welche nicht reine Glaubens- und kirchliche Lehrensachen betreffen, oder durch welche dieselben zu Etwas verbunden werden sollen, was nicht ganz in dem eigenthümlichen Wirkungskreise der Kirche liegt, bedürfen der Genehmigung des Staates, und können nur mit solcher Genehmigung und in Ausführung gebracht werden. Solche allgemeine Erlasse der Kirchenbehörde, welche rein geistliche Gegenstände betreffen, sind der einschlägigen Staatsbehörde zur Einsicht vorzulegen, und diese wird die Bekanntmachung nicht hindern, wenn der Inhalt keinen Nachtheil dem Staate bringen würde.“

In diesen Artikeln der Kaiserpaßung'schen Wiener-Versfassung ist die Oberaufsicht des Staates über die Kirche im vollsten Umfange wieder hergestellt, und der Werber mit dem römischen Hof ist der Zensur des Staates unterworfen.

Bedenkt man, daß Kurheffen gerade die Scheidelinie zwischen dem protestantischen und katholischen Deutschland bildet, daß dieses deutsche Vaterländchen gerade so liegt, daß es in eine katholische und protestantische Hälfte getheilt ist; erwägt man ferner, daß diese Verfassung gerade diejenige ist, mit der man regieren kann, so ist es voranzusehen, daß es bei den willkürlichen Uebergriffen der Jesuiten zu jenem innern Konflikt der Staatsgewalt mit dem Jesuitismus kommen muß, sobald es sich als Täuschung erweisen wird, von der evangelischen Orthodoxie eine Schwächung des jesuitischen Einflusses zu erwarten.

Dafür hat aber das katholische Deutschland dem Katholizismus ungeheure Konfessionen gemacht. An der Spitze steht Oesterreich, das im vollsten Sinne des Wortes dem Katholizismus eine in Deutschland noch nie erhörte Macht eingeräumt hat. Sie geht so weit, daß den evangelischen Geißlichen bei Strafe verboten worden ist, frühere Deutschkatholiken in die evangelische Gemeinde aufzunehmen!!! Die östreichische Polizei begründet diese Intoleranz mit folgenden Sätzen: „Obwohl es jedem Staatsbürger freistehet, sich einer der vom Staate anerkannten Religionsgenossenschaften anzuschließen, so ist hier doch der besondere Fall, daß weder Ueberzeugung noch innerer Drang diese Leute zu dem

Schritte veranlaßt, sondern einzig nur die Absicht, sich als Protestanten unter verändertem Namen, in der von ihnen bisher gehaltenen Weise auch fernherhin als für sich bestehende Gemeinde zu bewegen, und auf diese Weise das Verbot zu umgehen.“

Man kann sich hiernach einen Begriff davon machen, wie es um die Religionsfreiheit in Oesterreich ausseht, und hierbei ist den katholischen geistlichen Geißlichen die vollste unbedingteste Freiheit und Selbstständigkeit eingeräumt.

Der Schildträger Oesterreichs, das liebe Vaterländchen Bayern hat in jüngster Zeit ebenfalls alle anderen Kirchen unter die Obhut der Polizei gestellt, aber den Ansprüchen der katholischen Geißlichkeit im vollsten Maße Gewähr geleistet, und zwar im Namen der religiösen Freiheit.

Die nächste Zeit wird es bei den andern südlischen Vaterländchen heraussstellen, ob sie den Ansprüchen der oberhöchlichen Geißlichkeit in gleichem Maße willfahren werden, Ansprüche, welche darauf hinauslaufen, die Jugendziehung ganz in die Hände der Jesuiten zu spielen.

Da wir aber schon die Vorzeichen erkennen, daß dieser Kampf nicht wie die berühmte Schlacht des Jahres 1850 bei Brozegg an der Grenze des katholischen und protestantischen Deutschlands bleiben wird, so sehen wir einem merkwürdigen Kampfe entgegen. Die evangelische Orthodoxie gegen die katholische! der Staat gegen die Jesuiten! — Das ist ein Kampf, der kommen muß, und der seine guten Früchte tragen wird. Denn wenn man erst die rechte Einsicht in die Dinge gewonnen wird, so wird man sehen, daß gewisse Geister nicht ausgetrieben werden können durch den Obersten gewisser Geister, daß man die Unfreiheit nicht durch die Unfreiheit bestigen kann, und alle Welt weit erkennen, daß es für all die ungeligen Wirren nur eine Hälfte giebt, und das ist die Freiheit! die wahre religiöse Freiheit!

Berlin, den 23 April.

— Die 2. Kammer ist heute in der Beratung des Prüfungsgesetzes fort. Der Kommissionentwurf wurde von den Herren Dr. Luchl und Scherer vertheidigt. Der Bohammerische Antrag wurde bei der Abstimmung verworfen und der Kommissionen-Antrag mit den acht Änderungen von 4 Sgr. bis 2 Thlr. 15 Sgr. angenommen. Briefe der auswärtigen Regierungen wird wegen Beschluß gestiftet werden.

— In der 1. Kammer beantragt der Abg. Jacobs, unterläßt von 27 Mitgliedern: die Regierung zu ersuchen, das Gewerbeenergesetz vom 30. Mai 1820 einer heiligen Revision zu unterwerfen und den Kammeren bei Beginn der nächsten Sessionsperiode ein zeitgemäßes Gesetz zur Beschlußnahme vorzulegen. In den Gründen wird angeführt: Der bedeutende Aufschwung der Gewerbe im Allgemeinen, das Bestehen neuer Dörfer, ihre Verbreitung über Stadt und Land, sind in dem geltenden Gesetze nicht dergestalt vorausgesehen, daß es in die Thatigkeit passe. Erzwungene Nothwendigkeit einer Revision liegt aber um so mehr vor, als einzelne Gewerbe in den Städten in der That unverhältnißmäßig belohnt zu sein scheinen.

— Aus Marienhal (bei Liebenheim) wird geschrieben: Noch weiß der freie Ruderjäger Friedrich Fiedel auf unserem Schlosse und jetzt in seiner Verhaftung das große Werk der

Kindererziehung, dem er sein ganzes Leben gewidmet, unermü-  
dlich fort. Aber leider sind seine vielen Bemühungen, sich und  
seine Schöpfung bei dem vrenz. Ministerium wieder zu reha-  
bilitiren, ohne Erfolg geblieben. Zwar war vor einiger Zeit der  
Referent in Schul-Angelegenheiten, Herr Bornemann (Born-  
mann) aus Berlin, selbst hier, ersuchte nach allen Seiten  
den religiösen Geist der Anwalt und die Würdige ihres  
Stifters und kam zu der Ueberzeugung, daß wenn die letzteren  
auch mehr dem Nationalismus angeschlossen, die Kinderzärtlerin  
nen darum doch nicht im Geringsten behindert wären, auch  
strenger Anstalten ihren Unterhaltungen mit den Kleinen zu  
Grunde zu legen. Dr. Bornemann wollte daher auch sich für  
die Aufhebung des Verbots der Kindergärten nach seiner Rück-  
kunft gutachtlich äußern; allein ehe dieses erfolgte, war das  
frühere Ministerialverbot erneut, ja verschärfet worden, so daß  
in Folge dessen die Anordnungen von Kinderzärtlerinnen für den  
nächsten Sommer bedeutend abgenommen haben sollen.

Der Reichstag hatte vor längerer Zeit bei dem Ges-  
weinderath den Antrag gestellt, zur Vollendung der Reichs-  
kasse noch ein Patronatsgesetz von 21,000 Thlrn. zu bewilligen,  
und zwar 9000 Thlr. für die im Jahre 1848 wegen Verhinderung  
der Arbeitlosen erfolgten Mehrausgaben, 5000 Thlr. für die  
Deget und 4600 Thlr. für die Wälden, die bei der Ausarbeitung  
des Gaus ganz vergessen worden waren. Die Selbstbewilligungs-  
Deputation hatte nur die Genehmigung der 9000 Thlr. bean-  
tragt, der Gemeinderath aber die Bewilligung des Geschefts  
gänzlich zurückgewiesen. In geistiger Sitzung kam die Sache  
nochmal zur Verhandlung, da der Magistrat seinen Antrag  
erweitert hatte. Diefmal wurden nach langer Debatte die er-  
stverlangten 9000 Thaler bewilligt, die übrigen Postitionen aber  
widerum verworfen.

§§ Der Vorstand des Schuhmachergewerks hat beim  
Kriegsministerium darum petitionirt, die Schuhmacherarbeiten  
für das Militär nicht mehr durch die sogenannte Handwerks-  
kommission anfertigen zu lassen, sondern sie dem Gewerke zu  
übergeben. Der Verband beschloß dabe, nicht sowohl den  
wohlhabendern Meistern die größten Arbeiten zuzuwenden, als  
vielmehr die zahlreichern ärmeren und geschicktesten Mitglieder  
des Schuhmachergewerks zu beschäftigen. Das Kriegsministe-  
rium hat die Wünsche indes abschlägig beschiednen, zunächst  
weil die betreffenden Arbeiten weder so gut noch so billig wie  
dieser hergestellt würden, demnach, aber, weil zu besorgen  
stehe, daß ein solcher Schritt die übrigen konkurrierenden Ges-  
werke zu ähnlichen Petitionen veranlassen könnte, was auf die  
Militärverproviantung nur schädlich einwirken würde. — Wie ersah-  
ren in dessen, daß grade die Schuhwunderproffession kein Militär  
nicht dem Bedarf entsprechend vertreten sein soll, und daß man  
damit umgeht, theils um beschädigte Schuhwundergesellen für  
die Handwerksbehörden zu gewinnen, andrertheils die fehlenden  
Arbeiten anderhalb anfertigen zu lassen.

Der Verein selbständige Handwerker hat mit dem Ver-  
treter des Regier. Telegraphen Hrn. Kumanall ein Abkommen  
getroffen, wonach die Mitglieder dieses Vereins innerhalb  
einer bestimmten Zeit eine Ermäßigung des Eintragspreises zum  
Telegraphen gewährt wird.

Der Magistrat hat den Prediger Müllersleben aus Kö-  
then bei Wunsdorf zum Prediger der Marienkirche und den bis-  
herigen Prediger am hiesigen Adolfskorps Hrn. Stahl zum  
Prediger der Marienkirche gewählt.

Der Buchhändler Kromschütz war als Stellvertreter der  
"Konst. Bg." wegen eines Anfechtens, in dem eine verurtheilte Störung  
des öffentlichen Friedens gefunden wurde, zu einer Geld-  
strafe von 10 Thlrn. verurtheilt worden. Auf eingelegte Ap-  
pellation wurde derselbe verurtheilt vom Kammergericht freige-  
sprochen. In gleicher Zeit wurde eine Appellation der Staats-  
anwaltschaft gegen die Freisprechung des Hrn. K. von der  
Anklage der Beleidigung des Bundesr. und des vrenzlichen  
Bundeslagespräsidenten verhandelt. Das Gericht bestätigte das in

erster Instanz ergangene freisprechende Urtheil.

Bei einer Zusammenkunft in einer verfallenen Wohnung  
sah die Polizei fünf bestimmte Diebe versammelt, welche so-  
eben in einer förmlichen Schloßvertheilung mit Anfertigung von  
Diebstählen beschäftigt waren. Es wurden an 60 Stück ganz  
vorzüglich gearbeiteter Diebstahlschlüssel und mehrere Messer von  
ganz enormer Kraft vorgefunden. Auch mehrere Wappabdrücke  
waren vorhanden, nach welchen man bereits mehrere Geschäfte  
darunter einen, der augenscheinlich für eine eiserne Geldkiste  
bestimmt ist, gefunden hatte. Die ganze Bande ist natürlich  
verhaftet worden. Wälschische Diebe ist es gelungen, mehreren  
Mitgliedern derselben eine Vertheilung an einigen gewöhnlichen  
Diebstählen nachzuweisen, welche in der letzten Zeit hier vorge-  
kommen sind, sonst hätte die Freilassung dieser Gesellschaft er-  
folgen müssen, da der Dieb und die Anfertigung von Nach-  
schlüsseln nach unsern Gesetzen nicht bestraft werden kann.

Am 10. Mai findet hier die öffentliche Versteigerung der  
von dem schwedischen Gesandten am preussischen Hof, Baron  
v. Höffen hinterlassenen Bibliothek statt. Derselbe zählt  
1823 Nummern und umfaßt alle Aweige der Wissenschaften,  
besonders aber Meist für dem Naturforscher, dem Philologen, dem  
Historiker, dem Staatsmann und dem Orientalisten manchen  
schätzenswerthen Beitrag zur Bereicherung eigener Bibliotheken.  
Der Katalog ist im Wälschensprachenlokal des Geozentr.  
29 zu haben.

— In einem Briefe an den Redakteur der „N. Pr. B.“  
berichtigt ein Freund des Dr. Dronke, der Kammergerichts-  
referendar a. D. Gustav Rasch, die Angabe, daß Dronke die  
seiner Ansicht aus Beschl. das gegebene Antwort, die ihm er-  
theilte Vergünstigung, im Augen der Festung ohne militärische  
Begleitung und ungezogen, nicht zu misstrauen, gebrochen habe.  
„Ob Dr. Dronke ein dergleichen Geheiß gegeben, weiß ich  
nicht; wenn dies aber der Fall ist, so hat er dasselbe keines-  
weges gebrochen, da er am 27. Februar 1848, Morgens gegen  
8 Uhr, in dem Mantel und der Uniform eines Soldaten aus  
dem Innern der Alaballe entflohen ist, also die ihm ertheilte  
Vergünstigung zur Flucht nicht gemißbraucht hat.“

— Das Polizeipräsidium bringt mit Rücksicht auf die viel-  
fach eingehenden Gesuche um Auskunft über die Lage der Ber-  
liner Anstalten u. s. w. Beschl. die bereits bekannten Beschlüsse der  
Regierung zur öffentlichen Kenntnis. — Der Gesammteband  
sämmtlicher Fonds der Gesellschaften beträgt am 1. April,  
nach dem von dem Direktor der Kasse erstatteten Bericht,  
88,327 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf. und zwar werden auf den Refer-  
vonts 88,247 Thlr. und auf den Bewilligungsfonds 80 Thlr.  
2 Sgr. 7 Pf. gezahlt, während der Dotationsfonds seinen  
Bestand nachwieh. — Die Zutreffenden werden übrigens dar-  
auf aufmerksam gemacht, daß jedes Mitglied nach dem Statute  
am hiesigen Orte einen großjährigen männlichen Vertreter ha-  
ben muß. Außerhalb Berlin wechelsache Agenten kennt das  
Statut nicht, und hängt es lediglich von dem freien Willen  
jedes Mitglieds ab, ob dasselbe neben dem hiesigen Vertreter  
sich eines solchen Agenten bedienen und wie er sich über das  
diesem Agenten zu zahlende Honorar mit demselben ein-  
gen will. —

— Herr M. Lutzer aus Schweinitz, welcher jetzt der Stern-  
warte in Holt bei Döbelsdorf vorsteht, benachrichtigt seinen  
Klienten am 8 Uhr die hiesige Sternwarte durch den Telegraphen,  
daß er ganz nahe bei Hiera ein bewunderliches Stern 11. Größe  
wahrscheinlich einen neuen Planeten, entdeckt habe, den  
Herr Dr. Brönnnow auch sofort hier aufwand. Es ist dieses Ge-  
reits der 25. Planet, da Dr. Schöberlin in Neapel am 17.  
März 1852 den 24. Planeten entdeckt hat.

— Polizeibericht vom 23. April. Am 20. d. M. Abends  
gegen 10 Uhr, trat die verurtheilte Bozler L. in die Wohnung  
des Justizraths v. S. in der Kenigsstraße durch die Küche ein,  
um die Zimmer des v. S. zu ortern. Nachdem sie durch das  
Schloßzimmer gegangen war, sah sie in der Stube einen Jungel

Mann sehen, der die Schublade eines Kistchens geöffnet hatte und sie schnell fragte: „Der Schlüssel ist wohl nicht zu Hause?“ Die L. obwohl sehr erschrocken, antwortete, sie werde ihn gleich rufen, und ging durch das Schlafzimmer nach der Küche, um so hinauszukommen und um Hilfe rufen zu können. Der Fremde holte sie jedoch in der Küche ein, wusch sie zur Erde nieder und schlug ihr die brennende Lampe aus der Hand; sie schrie um Hilfe. Der Mann habe jedoch schon die Thürschlüssel in die Wohnung eingebracht, hat auch auf viele Weise dem Sekretär geöffnet, die Fächer durchsucht, jedoch noch Nichts entworfen, und stellt nur ein kleiner Korpsenschlüssel. Der Dieb war etwa 20 J. alt, ohne Bart, mit dunklem Paletot, schwarzem Hut bekleidet. — Am 22. Abends gegen 11 Uhr ward ein Mann vor der Wohnung seiner geschiedenen Ehefrau, aus einer Fußwunde stark blutend, am Boden liegend angerufen. Er hatte in die Wohnung gewaltsam eindringen wollen und soll sich die Wunde selbst zugebracht haben. Auf Anrufen der Frau brachte man ihn zur Charité.

**Wetzlar.** Ein trauriges Ereigniß, das sich so eben zugetragen, bewegt die hiesige Bevölkerung. Die Oberin eines hiesigen Gewerbtöchterinnen hat sich nämlich am 22. früh mit ihren drei Kindern, Mädchen von resp. 20, 15 und 6 Jahren, gleichfalls in dem Wasser unseres Stadengraben den Tod gegeben. Man fand die Leichen in ihrem besten Ansehen — das eine Mädchen war vor wenigen Tagen erst konfirmirt, und hatte ihren Kirchennamezug angelegt — und zwar hatte die Mutter ihr jüngstes Kind sich auf die Brust gebunden, während die beiden andern Mädchen sich selbst zusammengebunden hatten, so daß über einen freiwilligen Tod kein Zweifel obwalten kann. Das Motiv zur That schreibt man unglücklichen Ehenestehältnissen zu.

**Breslau.** Hier Jesuiten aus Boheim sind hier eingetroffen.

**Bremen.** Durch Senatsbeschluß vom 11ten ist die Anterzeugung Dulon's, ohne Bewilligung einer Selbstbehörigkeit erfolgt. — Nächstens wird von Dulon eine ausführliche Widerlegung der Gutachten der Heidelberger Theologensynode im Druck erscheinen. — Aus Hannover erfährt man, daß allen Kremlen die Weisung zugegangen ist, Dulon, noch immer er sich auf hannoverschem Gebiete betreten lasse, zur Haft zu bringen.

**Kassel.** Kaiserthum wurde von einem Theile der katholischen Geistlichkeit anlässlich mit schönem Wohlgefallen angesehen, weil man von seinen politisch-religiösen Grundgrößen für die Stellung der katholischen Kirche und den Einfluss dieser Kirchengewalt die günstigen Erfolge zu erwarten sich berechtigt hielt. Deren Erwartungen gegenüber stellten Verfassungsveränderungen, Rückstufung des Landes und der Krone sich in die Bahnhöhe. Ergab sich nun diese Wohlgefallen in eine unüberwindliche Verhinderung, so wird die neue Verfassung alle Hoffnungen plötzlich zu Schanden gemacht hat. Diefelbe enthält nämlich alle Bestimmungen der früheren Verfassung in Bezug auf das Verhältnis der katholischen Kirche zum Staat, Bestimmungen, wegen deren die Katholiken schon im Jahre 1831 den Widerstand gegen die Fortwörter der oberheindischen Bischöfe kräftig er im §. 101: „Die Regierung löst die unversäulichen heidnischen Rechte des Schutzes und der Oberaufsicht über die Kirchen (nicht wie im §. 133 der alten Verfassung im „vollen,“ sondern) im „vollsten“ Umfang aus.“

**Frankfurt a. M.** 22 Mitglieder des aufgelösten Bürgervereins sind von hier ausgewiesen worden.

**Wien.** Der Kaiser beabsichtigt im Mai nach Ungarn und im Juni nach Siebenbürgen zu reisen.

**Wien, 22. April.** Die heutige „Wiener Zeitung“ bringt das Schlussprotokoll der wiener Konferenz. Oestreich erklärt sich durch seine Vorschläge so lange gebunden, als nicht der Zollvereinsvertrag erneuert oder umgestaltet wird. Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Kurhessen, Hessen, Nassau und Preußen-Gebirg treten den österreichischen Entwürfen im vollen Umfange bei und verpflichten sich, auf den Berliner Konferenzen die Annahme derselben verbindlich zu betreiben. Preussens Schweiz spricht sich in anerkennender Weise für die österreichischen Vorschläge aus, bekennt aber durch die Ausschüsse seiner geographischen Lage gebunden zu sein. Oestreich erklärt, sein Beitritt zum Sardinienvertrage verpflichte es, sich erst an Preußen und Hannover zu halten. Der Bevollmächtigte der Hansestädte unterzeichnet dass zum Zeichen seiner Anwesenheit bei den Verhandlungen. Frankfurt erklärt den Beitritt in folgendem Umfange, wie Johann Valentin, Sachsen'sc. für unannehmlich, doch verspricht es, bei den Berliner Konferenzen für die Annahme der österreichischen Vorschläge zu wirken.

(Ed. Dep.)  
**Bern.** Im ganzen Kanton haben abgelehnt: 82,755 Bürger. Hiervon stimmten gegen die Abänderung 44,636; für Abänderung 38,119; also eine Mehrheit für die Abänderung von 6517 Stimmen.

(Ed. Dep.)  
Wie sich herausstellt, haben viele Stadtkasse gegen die Abänderung geklagt, weil sie wollen, daß die Regierung noch ihre zwei Jahre am Andre bleiben solle. Das Volk hat denn von Neuem Bericht zu halten.

**Paris.** Die Regierung erklärt offiziell, daß am 10. Mai das Kaiserthum nicht proklamirt werden soll, und giebt zu verstehen, daß die Anregung dazu von den zuständigen Autoritäten (Senat) ausgehen und die Bestimmung des Volkes eingeholt werden wird. Indes mehren sich die Kräfte des Kaiserreichs mit jedem Tage; es hat sich sogar schon ein Komitee gebildet, das sich mit dem Austritt von Bischöfen beschäftigt, in welchen das Kaiserreich verlangt wird. An Unternehmungen wird es nicht fehlen. Am 10. Mai die Vernein in ihrem Entschlusse nicht zu hören, ist bestimmt worden, daß die Nationalgarde ihre Ausrüstung erst am 15. erhalten soll; man fürchtet zu sehr den Konflikt, wenn die Nationalgarde, in der Hand der „Putschisten“ noch genug oppositionelle Elemente vorhanden sind, nicht in die Kaiserkrone einstimmen sollte. — Die Verlegung der Presse in Paris und in den Provinzen mehren sich mit jedem Tage. — Man erwartet ein Dekret, welches die Heidenfolge der Staatskörper bei öffentlichen Paraden und Auszügen regeln soll. — Die vornehme Welt kann wohl sich in Paris, sie verläßt die Stadt diesmal früher als sonst.

— Den österreichischen Regierungen, welche gegen die Konstitutionsdekrete verfahren, soll abweisend geantwortet sein. — Franz Krage soll, wie man versteht, den Eid verweigern wollen. Er besitz seinen Sojus Vermeidung und wird nun für eigene Rechnung Vorstellungen halten, falls man ihm dies gestattet.

— Hiero hätte sich demals verweigert. Der ehemalige Volksvertreter hätte bei seinem Diner eine große Anzahl Weichseln verschluckt. Des Rades wurde er krank und sein ganzer Körper schwoll an. Die heidnischen Kräfte erlaubten ihm für den Tag; ihren Bemühungen gelang es jedoch, ihn zu retten. Das Vergessen eines Weichseln ist grade nichts Ungewöhnliches in Paris. — Der Bischof von Konstantin hat dem Grafen und der Gräfin Comborn und der Herzogin v. Berry ein Gastmahl gegeben. — Im Winter wird die Demonstration wieder sehr Blut machen. — Folgendes Bettel hat man an der Weizie zu Florenz im Lagerbedienten unter der Rede des Prinz-Präsidenten an die 3 Staatskörper gefunden: „Schamlose Hurenpot! Gott ist unser Gott und trotz der Wucht deines Despotismus wird der Sozialismus, den sein Sohn der Erde eingepflanzt hat, stehen bleiben,

Sonnabend, den 24. April 1852

dem er hat gesagt: „Alles wird vergehen, aber meine Worte  
währen ewig.“ Unterzeichnet ist der Antrag: „Ein unglück-  
licher Verbannter.“ Unden sind ein Dolch und ein Totenkopf  
abgebildet. — Von Adels-Kader erzählt man sich zu Am-  
boise eine hübsche Anekdote. Ein Schreiblehrer der Stadt giebt  
den vier Kindern des Emirs des Schlosses Unterricht, und  
Adels-Kader war mit den Fortschritten der Kinder so zufrie-  
den, daß er sich erkundigt zeigen wollte. Als der Schreib-  
lehrer eines Tages kam, sagte ihm der Emir, er wolle sich ihm  
bankrot erweisen, und darum mache er ihm eine seiner fünf  
Frauen zum Geschenke. Er wäre ja Gesandter und hätte  
mit den Arabern vier noch genug. Der Schreibmeister hatte  
alle Mühe, dem Emir verständlich zu machen, daß er sein  
Geschenk nicht annehmen könne, denn er habe schon eine Frau.  
Das Entsetzte bei der Sache ist aber, daß der arme Schreib-  
meister nicht mehr in's Schicksel darf, nachdem er seiner Frau  
das schämige Anerbieten mitgeteilt.

**New-York.** Kossuth hat von Neu-Orleans die Reise  
nach Mexiko angetreten. In ersterem Stadt wurde er Namens  
der Stadt bewillkommnet und ihm deren Gastfreundschaft ange-  
tragen. Eine Einladung vom Governor von Iowa hat er  
abgelehnt. Nachträglich erfährt man, daß in Neu-Orleans der  
Entscheidung viel bedeutender war, als zuerst gemeldet worden,  
und daß zu Mobile Kossuth so wohl empfangen worden sei,  
daß er länger im Süden bleiben werde. Bedeutende Beträge  
seiner Unterzeichnet worden. — In Nord-Carolina hat ein Arzt  
seinen Diamant entdeckt, während er Gold suchte. Das gefun-  
dene Mineral wiegt ungefähr 3 Karat. — In voriger Woche  
samen mehrere Schiffe in außerordentlich kurzer Zeit von Eu-  
ropa hier an; von Liverpool der „Washington“ in 17 Tagen.

## Vermischtes.

— Der „deutsche Korrespondent“ von Baltimore enthält  
ein Schreiben von Schimmelpfennig in London, in wel-  
cher eine Reihe von Männern genannt, welche unter dem Namen  
politischer Flüchtlinge nichts Anderes, als das Handwerk der  
Espionage treiben. Schimmelpfennig nennt viele Personen,  
darunter auch drei Berliner. Einer derselben, der wohl  
bekannt, erbetet in seinen Aufstellungen für die deutsche  
Majestä.

— Der „N. Z.“ wird aus der Provinz Preußen folgender  
Fall berichtet: Eine Dienstmagd, die wegen Unverschämtheit an-  
geklagt war, behauptete, sie könne nicht mehr bestraft werden,  
weil sie ihr Vergehen bereits geduldet und für dieselbe Akko-  
rdation empfangen habe. Als sie demnach verurtheilt wurde,  
brach sie in die größten Schimpfreden gegen die Richter aus,  
die sich anmaßt hätten, ihr für eine Sünde zu strafen, die  
ihre Verzeihung von dem Richter vergeben sei.

— Ein New-Yorker Blatt meldet: Es la Montez habe zu  
Boston das Korrelationsions besucht, sei aber nicht darin geblieben.  
Darauf liegt mit den amerikanischen Zeitungen in anger schied. Sie  
sagt geradezu, wer ihr denn etwas Schöneres beweisen könne,  
se sei nur von den Schulien verurtheilt worden.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Goldstein in Berlin.

## ELDORADO.

Sonnabend: Concert u. Ball. Anf. 9 Uhr. Wollschläger.

**Darlehnskassen-Verein d. S.G. (Münzstr.)-Bezirks.**  
**General-Versammlung,**  
Sonntag, 25. April, 11 u. l. Lehmann, Grenadierstr.  
Christen-atholische Gemeinde.

Der Gottesdienst am Sonntag, den 25. April, im Saale  
Neue Friedrichstr. 47, am 2. Hofe, 2 Tr. hoch, findet  
Vormittags 10 Uhr, durch Herrn Prediger Erdmann und  
Nachmittags 3 Uhr durch Herrn Prediger Weber statt.  
Der Vorhau.

**Theater I. Gesellschaft. Vocal Germania, Landbergstr. 37.**  
Sonnabend: Der Hahnenschlag. Die Gelben, Köd und Ouse.

## Kampmeier's Lokal,

Wollstr. Nr. 6, früher Süß, wird jeden Sonntag in beiden  
Sälen eine gute Tanzmusik stattfinden. Um zahlreichem Besuch  
bittet  
**Kampmeier.**

**Cohn's Bergbrauerei, Schönhauser Allee 176.**  
Sonntag, den 25. April: Amusement musicalo von Herrn  
Musikdirektor H. Prütz. Anfang 4 Uhr.

Am Montag, den 26. d. M. werde ich in meinem Lokal,  
Alexanderstr. 39, Diagonstr.-Eck einen Mittagsstisch zu 3  
bis 5 Sgr. verabreichen. Für frische Speisen und gute Ge-  
tränke werde ich bestens sorgen. Um geneigtem Zuspruch bittet  
H. Sacher, Alexanderstr. 39.

Zur Reise nach **New-York, Quebec, d. deutsch.**  
Colonen Dona Francisca, Blumenau u. wech. Personen u. Güter  
zur Beförderung tägl. angenommen, in Berlin, Kommandantenstr. 17.

## Möbel-Damaste,

Gobelins und Imperials in allen Farben, empfiehlt  
zu sehr billigen Preisen  
**J. Singer,**  
Markgrafstr. u. Schützenstrassen-Ecke.

## Gustav Appel, Kronenstraße Nr. 36,

empfiehlt den Herren Schuhmachern die größte Auswahl der  
modernsten Leisten, Plöcke und Weisungen, alle Arten besten  
Werkzeugen, so wie das berühmte Leipziger Schuhwachss zu  
den billigsten Preisen und verpflichtet bei Bestellungen die prompt-  
este Bedienung.

Grenadierstr. 2. II ein Möbelwagen zu verkaufen.  
Keine mod. Sommer-Zweien sollen wegen Abreise zur Weise  
bis Sonntag zu bill. Preis. verk. wech. Klosterstr. 32, S. 1 Tr.

Nr. 26. Das Haarschneide- u. Friseur-Geschäft  
von H. Nergel ist jetzt Nr. 26 Neue Grünstr. Nr. 26.

## Nur für die Herren Kleidermacher.

- 1 Loh Wäbbaumwolle für 8 Pfennige.
  - 8 Ripen ächt engl. Arien für 1 Sgr.
  - 1 Duzend Schnallen von 1 Sgr. an.
- Für Damen: 6 Ellen Kleiderstoffs für 9 Pfennige,  
bei W. Hiller, am Wollmarkt neben Nr. 3.

## Trockener Linnener Tors billigst Georgenstr. 17.

Die Thomawaren-Fabrik von H. Hagemann, Röhrenstraße Nr. 8, empfiehlt sich in allen nur möglichen Linnenarbeiten, so wie für Jagdliebhaber Girasolose und Melkose.

## G. Müller, Leipzigerstraße 96.

Empfehle ich mit seine Leder-Waren, als: Schreibmappen, Cigarren-Gehül, Portz-Monnoies, Reitz- u. Stammbücher, Schultympen für Analen u. Mädchen zu den billigst. Preisen.

Einem geehrten Publikum empf. ich mein reichhaltiges Lager von Seiden-Hüten aus feig. vorzüg. Qualität zu den billigst. Fabrikpreisen, und bin überzeugt daß jeder Käufer vollkommen zufrieden gestellt sein wird. Auch werden alle Hüte nach der neuen Fay. Schacht u. Billig aufgearb. S. Seelig, Röhrenstr. 16.

**Die Schuh- u. Stiefel-Niederlage v. W. Wilharm** ist jetzt nicht mehr Friedrichstraße Nr. 112, h. sondern 2 Häuser weiter Nr. 114. Ecke der Draisienburgerstraße.

Eine Partie einfache wollene Kleiderstoffe steht im Ganzen billig zum Verkauf. Schützenstr. 62, im Laden.

Das photographische Atelier von Carl Wigand senior, Unter den Linden 65, ist zur Aufnahme von Photographien und Daguerreotypen-Portraits täglich von 9-4 Uhr geöffnet. Die niedrigsten Preise für eine künstlerisch ausgeführte Photographie 3 Hkr., und für die Daguerreotypbild 1 Hkr. 15 Sgr. Aufstehenden Unterricht in beiden Methoden wird gegen ein sehr mäßiges Honorar erteilt.

Der bill. Wägen, aus der R. Königl. 45, ist f. Preusslauwer. 32. Eine Drehschiff zu verkaufen Neue Schönhauserstr. 17.

Schlößl für 2 Schalen, z. arb., Charlottenstr. 4, zu vermietk. Altranstädterstr. 79, 3 Tr. 1., ist i. m. Stube an 2 Hrn. zu verm.

Im Wein, der alle Lebensbedürfnisse des Geschäftsmannes machen will, kann sich in der Exped. d. Zeitung meiden.

Schreiber z. Militärd. verb. verl. Kouisenskr. 60 u. Gosselstr. 11.

## Agrippina.

## See-, Fluß- u. Land-Transport-Ver-sicherungs-Gesellschaft z. Köln a. Rh.

Grund-Kapital . . . . . 1,000,000 Thlr.  
Sämmtliche Reserven . . . . . 113,500 „  
Prämien- u. Zinsen-Einnahme 1851. 219,151 „

## General-Agentur zu Berlin.

Diese durch ihre Garantienmittel angezeichnete — vom Pas-sivum auf das Aktivum übertragene — Gesellschaft führt fort, zu den möglichsten Bedingungen die Bedürfnisse der Transport-Verpackung in einer bisher von keiner zweiten Gesellschaft geübten Weise zu befriedigen — und ihren Verbindeten durch General- und Abonnement-Policen alle möglichen Ersparungen zu gewähren.

Sowohl die Gesellschaft als wie werden bekräftigt bleiben dem und so weitest entgegen getragenen Vertrauen allseitig dankend zu entsprechen. Indem wir die Anstalt und dem Wohlwollen des Publikums empfehlen, bescheiden wir, daß sowohl durch uns selbst, in unserem Comptoir, als durch alle zu unsrer Verwaltung referirenden Hauptagenturen der Provinzen Pommern, Posen, Brandenburg und Mecklenburg die Versicherungen vollständig abgeschlossen werden.

J. F. Voppe & Comp., Neue Friedrichstr. 37.

Außerdem in Berlin durch  
D. L. Dvinage, Hauptagent, Draisienburgerstr. 12.

Wah. Sophia (Goussie) zu verkauf. Kouisenskr. 36 & Koppen.

Ein Tischlereiwerkzeug wird verlangt, Hammerstr. 91.

Ein Kaufmann von oberdeutschen Eltern, wird verlangt, Burgstraße Nr. 9, 2 Treppen.

Für ein junges Mädchen von empfehlenden Aussehen, wird eine Stellung als Contantin in irgend einem anständigen Geschäft gesucht. Addressen im Jnt. Cont. ab. U. 139. erderten.

## 20 Thaler Belohnung.

Am 20. April c. ließ sich von mir, unter der Angabe, daß er Schmidt heiße und Wilhelmstr. 120 wohne, ein junger Mann von kleiner Figur, mit einem dunkelbraunen Lippenbarte, bekleidet mit einem blauen Fasset und grauen Beinkleidern, vorgeführt auf die Dauer eines Tages, eine grün lackirte und ebenso angefertigte Verdeck-Chaise, bespannt mit einem dunkelbraunen Ballas, gegen 9 Jahr alt, 5 Fuß 11 Zoll groß, gezeichnet mit einer Schwalbe, Langschweif und Klemmer. Das Pferd war mit einem weiß plastierten Kammgarnstirn belegt. Derselbe ist bis jetzt zurückgeführt, und hat sich ermittelt, daß er nicht nur, mit gegenüber falsche Namen- und Wohnung-angaben gemacht, sondern auch dringend verdächtig ist, auf dieselbe Weise andere um Pferd und Wagen betrogen zu haben. Demjenigen, der mir zur Entdeckung dieses Betrügers in der Art beisteht, daß ich mein Eigenthum wieder erlange, obige Belohnung.

David Klemm, Preusslauwer, Nr. 15.

## Concessionirter Schnell-Schön-schreibe-

Institut des Calligraphen J. Spieß, Friedrichstr. 189

eine Feder (zwischen der Kromen und Lehrenprobe).  
Neue Lehr-Bücher für Herren, Damen u. Schüler (geremmt).  
Es wird Jedem in 20 Minuten eine überaus schön- und feine Handschrift garantiert. —

## Bei J. Springer, Breitestr. 20.

in Berlin, — bei Harnerer in Frankfurt, — L. Zan-nier in Stettin, — Heinrichshofen in Magdeburg und in allen Buchhandlungen ist zu haben:  
(Als bestes Bildung-, Gesellschafts- und Unterhaltungs-buch können wir jungen Leuten empfehlen.)

## Galanthomme

oder: Der Gesellschafter wie er sein soll.

Eine Aufweisung.

sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben. — 24 Geburtstagsgedichte, — 20 declamatorische Stücke, — 28 Gesellschaftsspiele, — 18 belustigende Kunststücke, — 30 scherzhafte Anekdoten, — 22 verbindliche Stammbuchverse, 45 Lausge, Trinksprüche und Karten-Drales.  
Fruchtgegeben von Professor Sch... t.  
7te verb. Auflage. — Preis 25 Sgr.

Dieses Buch enthält alles das, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nothwendig ist, weshalb wir es zur Anschaffung bestens empfehlen und im Voraus versichern, dass Jedermann noch über seine Erwartung hochzufrieden wird, was auch der Absatz von 11,000 Exemplaren beweist.

Heute früh fand nach schweren Leiden unser geliebter Sohn u. Bruder, Majorsinhaber Emil Lehmann, im 21. Lebensjahre. Berlin, 22. April 1852. Mor. Lehmann u. Geschwister.  
Die Verding, Sonnabend N. 3 u. v. Trauerhafte, Kopulderstr. 46.